

# „Kreuz zeigen“ und der Bischof im Nebel

KIRCHE

**Gerd Einmann aus Aachen hat sich Gedanken gemacht zum Artikel „Mittendrin in einer heftigen Debatte“ zum Status quo des Veränderungsprozesses innerhalb der katholischen Kirche:**

Zur Feststellung des Dürener Regionalteams zum Ende der Analysephase „Für viele Menschen scheint allein die Zugehörigkeit zum Ort identitätsstiftend für die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche zu sein und nicht der Glaube“ mache ich die genteilige Erfahrung: Viele Gläubige machen an personalen und zunehmend auch an frei gewählten spirituellen Angeboten von Personalgemeinden, wie zum Beispiel dem Zeitfenster, den katholischen Verbänden, Ordensgemeinschaften und neuen geistlichen Gemeinschaften, etwa der Fokolarbewegung, ihre katholische Identität und ihren persönlichen Glauben fest.

Die Aussage von Bischof Dieser zum hausgemachten „Klerikalismus“, der nach seiner Ansicht „auch ansteckend sein kann für alle anderen“, also auch für die sogenannten gläubigen Laien, wenn sie nicht „eine geistliche Demut, wie Maria sie hat“ praktizieren, ist eines der Ausweichmanöver. Damit versuchen Teile der Bistumsleitung, von den Konflikten abzulenken, die sie nicht nur mit den Gemeindegliedern und Räten haben, wenn sie selber für zu starke Veränderungen in der Kirchenstruktur eintreten. Sondern sie müssten selber „Kreuz zeigen“ und Konflikte mit konservativen Hierarchen in der römisch-katholischen Kirche austragen.

Wenn Bischof Dieser sich nicht im Inneren der Kirche einigeln will, wie er dies fordert, dann muss er weiterhin noch mehr versuchen, den immer größer werdenden Graben zwischen vielen Menschen und dem tatsächlichen Agieren seiner Kirche durch entsprechende offene und personale Angebote wie etwa „ansprechbar“ zu überbrücken.

**Ekkehard Höhl aus Aachen beschäftigt ebenfalls der Text „Mittendrin in einer heftigen Debatte“:**

Die Zusammenstellung macht anschaulich deutlich, wo Chancen und Probleme im weiteren Dialogprozess liegen. Die gelungene Übersicht beinhaltet aber auch sehr Bedenkliches: Mangelnde Dialogfähigkeit wird dem Bischof und seinem Generalvikar vorgeworfen. Wie kann das sein? Dass dieser Dissens öffentlich wurde, ist eine Farce, egal, wer da nun wie stark im Recht ist. Aber eines ist festzustellen: Nach wie vor hat die Bistumsleitung es versäumt, anschaulich deutlich zu machen, wie sie mit den finalen Ergebnissen des Dialogprozesses umgehen will. Ob und wie hierarchisch will sie dazu handeln? Es reicht nicht,

wenn der Bischof für seine Kritiker nur betet, mal eloquent mit ihnen redet, sonst aber im Nebulösen bleibt. Zudem: Mehrfach wurde eine oft jenseits der Lebenswelten überhöhte Sprache in der Liturgie als großes Problem hervorgehoben, besonders markant bei der letzten Priesterweihe zu erleben: keine Ökumene, keine persönlichen Ansprachen, trotz vieler anwesender Jugendlicher lebensferne Rituale, kein Einbezug der Gläubigen. Genau das Gegenteil muss aber in den Gottesdiensten stärker passieren. In jeder Messe müssen Kinder und Jugendliche in irgendeiner Form angesprochen werden, und es reicht dabei nicht in Sphären à la „Gott hat Großes mit uns vor“ und er ist „das Heil der Welt“ Communio und Abendmahl zu feiern. Vielmehr muss in der sonntäglichen Messe, wie auch an anderen Orten, etwa immer wieder nach konkreter Hilfe gesucht werden, wie Menschen aufgrund von Klimawandel und Kriegen Heimat gegeben werden kann – die Botschaft der Krippe gilt das ganze Jahr. Es ist zu wünschen,

dass die Bistumsleitung dann, wenn es konkret wird, also wenn zum Beispiel Greenpeace christliches Handeln in der Politik fantasievoll einfordert, viel stärker wahrnehmbar in den Dialog geht.

**Dr. Marlies Schneider aus Aachen befasst sich auch mit der Zwischenbilanz „Mittendrin in einer heftigen Debatte“:**

Beim Lesen dieses ganzseitigen Artikels verschlägt es mir die Sprache: Da ist von „Diskussionsformaten“, „Küchentlichesgesprächen“ und „TPGs (Teilprozessgruppen)“ die Rede, von „identitätsstiftender Zugehörigkeit“ und „Handlungsperspektiven“ und „Transformation in die Zukunft“, „Unterkomplexe Beratungsergebnisse“ erfordern „Handlungsfeldkoordinatoren“, die „liturgische Dimension“ soll „auch mit Hilfe gezielter Erprobungen ausgelotet und beschrieben“ werden (viri probati?). Dieser gesamte „Prozess“ wird säuberlich in Analyse- und Umsetzungsphase sowie Teilprozesse seziiert. Wollen gläubige Katholiken wirklich diesen pseudowissenschaftlichen Sprach-Duktus oder eher ehrliche Antworten auf den Macht- und sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche? Warum werden Kirchenakten weiterhin unter Verschluss gehalten? So wie „die gesamte Debatte unter kontraproduktivem Zeitdruck durch die Räte gepeitscht wird“, könnte man Kirchenakten durch den Scanner schicken und in digitaler Form einer interessierten Öffentlichkeit – auch Staatsanwälten – zugänglich machen. Wo es nichts zu verbergen gibt, ist Transparenz doch eine Selbstverständlichkeit.

Ich sehe und begrüße das ernsthafte Bemühen der Kirchenleitung um Aufarbeitung und Erneuerung, aber ist dies der richtige Weg, verlorengegangenes Vertrauen zurückzugewinnen?

**Dr. Klaus Dornseifer merkt zum Bericht „Ich kann nicht schweigen!“ zu den jüngsten Aussagen des emeritierten Papstes Benedikt XVI., der sich auch in seinem neuen Buch für die verpflichtende Ehelosigkeit für katholische Priester starkmacht, an:**

Jetzt reicht es mir und vielen Christen. Der freiwillig zurückgetretene emeritierte Benedikt zieht seinen Gehorsamspruch gegenüber seinem Nachfolger unbegreiflich zurück. Also kann man Benedikt nicht glauben. Was hat er eigentlich noch im Vatikan zu tun? Er kann meinetwegen weiterhin Bücher schreiben. Sie dürfen nur nicht dem jetzigen Papst in die Suppe spucken. Er allein ist der Papst. Also gehorcht ihm! Er ist besser als der in Purpur und weißen Kleidern auftretende Benedikt. Diese Umhüllungen sollte er schon längst abgelegt haben. Die schwarze Soutane würde ausreichen. Auch die Flüsterbegleiter in ihren roten Gewändern sollten Benedikt meiden. Fromm sein und beten kann man auch in einfacher Ratzinger-Kleidung. Wir alle sollten Papst Franziskus dankbar sein für seine demütige Freundschaft, für das Zugehen auf die Menschen – auch beim Fußwaschen im Gefängnis. Solche Gesten habe ich bei Papst Benedikt nicht gesehen oder gelesen. Mitbrüderlich priesterliche Freunde, die nicht total auf Ratzingers Seite standen, bestraft er kirchenrechtlich. Den Missbrauchsskandal hat er ganz klein gehalten. Die Verdunkelung stand ihm näher als die volle Aufdeckung, obgleich er sicherlich darunter gelitten hat und es wahrscheinlich heute noch bedauert. Aber hier fehlte ihm wieder einmal der Mut. Übrigens hat Jesus nicht verschwiegen, dass er den ersten Papst Petrus nicht zölibatär angenommen hat. Man denke an seine Schwiegermutter, die für Jesus gekocht hat. Jesus war eben fortschrittlicher als viele hinterwäldlerische Kardinäle und Bischöfe. Gott bewahre uns, dass unser jetziger Bischof Dieser nicht ähnliche Floskeln im Kopf hat. „Heute bei dir“ reicht nicht. Echte Seelsorge ist gefragt und nicht nur schöne Predigten im Dom und dass ansonsten in unserem Bistum ein zweites Trier vermarktet wird.

**Johannes Hahn aus Simmerath meint zur Wortmeldung Benedikts:** Der senile Herr Ratzinger sollte aufhören, die Kirche in das dunkle Mittelalter zurückzubremsen. Der Pflichtzölibat ist unnatürlich und nicht von Gott gewollt. Ich empfehle ihm, im ersten Timotheusbrief nachzulesen, dass im Gegenteil zu seinem Zölibatsverlangen die Forderung besteht,

dass ein Episkopos (Bischof) verheiratet sein soll und seine Kinder „in Gehorsam hält und so seine Würde wahr. Denn wie sollte einer Verantwortung für die Gemeinde Gottes tragen können, wenn er sein eigenes Haus nicht zu führen weiß?“ (1. Timotheus 3, 4-5)

Und dann sollte Herr Ratzinger endgültig Ruhe geben!

**Annemarie Reetz aus Simmerath thematisiert die Anklage im Artikel „Der Weibsbischof und die 127.000 Euro“ gegenüber Weibsbischof Johannes Bündgens und die dazu veröffentlichten Leserbriefe:**

Einseitige Berichterstattung zu hinterfragen, interessiert den Leser: Ob die Geldgeberin zur Zeit ihrer Geldgeschenke unter Betreuung stand (unter welcher genau) oder ob sie über ihr Geld nach eigenem Gutdünken verfügen konnte („Recht auf Krankheit“ inbegriffen)? Wurde eine Betreuung innerhalb ihrer Familie angestrebt, nachdem die Großzügigkeit der alten Dame bekannt wurde? In Deutschland gibt es Beispiele dafür, dass Vermögende, die noch zu Lebzeiten beziehungsweise am Ende ihrer Unternehmensführung Teile ihres Vermögens in Stiftungen einspeisen oder langjährige Weggefährten beschenken wollen, von Familienangehörigen unter Betreuung gestellt/entmündigt werden, um diese Verfügung zu verhindern. Dabei spielt es kaum eine Rolle, wer das Vermögen erarbeitete: Es ist eine Geldmasse da, für die sich andere – auch grenzfällig – interessieren? Eine Betreuung kann erschreckend einfach bei Gericht beantragt werden, und es reichen zwei, drei Sätze, einen Menschen beziehungsweise seine Fähigkeiten infrage zu stellen beziehungsweise ihn zu diffamieren. Der Antragsteller einer Betreuung muss bei Gericht keinen Nachweis über seinen geistigen Zustand erbringen, beziehungsweise er wird nicht hausbesucht. Der Infragegestellte/Diffamierte ist diesem Verfahren aber ausgeliefert. Vermögende tun wohl gut daran, über Vermögensstrategien/-schenkungen (auch innerhalb der Familie) nicht blauäugig zu informieren, zumal das deutsche Erbrecht nach dem Tod des Erblassers Erben zur Forderung eines Ausgleichs einer Schenkung ermächtigt. Eine objektive Berichterstattung zu erzielen, können Stellungnahmen (und Buch) zur Betreuung und Betreuungsmisbrauch der Autorin und Anwältin Irmela Nagel <http://www.schicksalsverwalter.de/index.html> helfen.

**Hans-Jürgen Ferdinand aus Aachen geht auf den Artikel „Kirche bebt. Basis murt. Spitze hört.“ über den Perspektivtag des Bistums auf der einen und den Katholikenrat des Bistums auf der anderen Seite am selben Wochenende ein:**

Die katholische Kirche, die in ihrer 2000-jährigen Geschichte eine von Verbrechen und Blut gesäumte Spur hinter sich herzieht und sich anmaßend als die weltweit einzig wahre (!) Religionsgemeinschaft versteht, bedarf keines „synodalen Weges“ und auch keiner Neugestaltung des Kirchenrechts zum weiteren Machterhalt, sondern sollte sich an dem Projekt Weltethos beteiligen. Wegbereiter ist der suspendierte katholische Theologe Hans Küng, der dieses Ethos für die Gesamtmenschheit als Kernpunkt menschlichen Überlebens ansieht, denn es beinhaltet die zwingende Notwendigkeit, die Politik (das menschliche Miteinander) neu zu erfinden und letztlich eine Weltverantwortung (Weltregierung) zu installieren. Das Projekt Weltethos wird die zunehmend vereinheitlichte Religiosität der nächsten Jahrtausende bestimmen, während die derzeitigen Weltreligionen nach meiner persönlichen Einschätzung zu folkloristischen religiösen Randgruppen mutieren werden. Weltumspannende Ethik und Solidarität mit den Schwachen wird der Sinnsuche der Menschen Halt geben und Gott letztlich ein Stück weit ersetzen.

**Jürgen Zimmermann aus Aachen antwortet auf die Reaktion von Martin Krückels aus Aachen auf den Leserbrief von Pfarrer Guido Rodheut aus Herzogenrath unter dem Titel „Neue Wege, alte Vergehen und heutige Sünder“:**

Ich habe den Leserbrief des als konservativ bekannten Pfarrers nicht vollständig in Erinnerung, aber deshalb kann man ihm

keine „AfD-Gesinnung“ unterstellen! Christen, denen die Regularien der katholischen Kirche nicht gefallen – meist gehen sie eh nicht in unsere Gottesdienste –, können, wie Herr Rodheut richtig umschreibt zu „Luther“ wechseln, dessen Gesinnung, anti-jüdisch, anti-islamisch, nach heutigem Verständnis, frauendiskriminierend, also rechtsextrem war? Die katholische Kirche sollte sich auf das alte und neue Testament und die Bibel besinnen, wie schon seit rund 2000 Jahren. Diese göttlichen Werke sind nicht zu modernisieren und, wie ein Leser meint, zu demokratisieren. Salopp gesagt: Die Kirche ist und sollte kein demokratischer „Staat“ sein, dessen Programm (hier Lehre) nach Wahlen alle 4/5 Jahre wechselt. Wir überstehen auch die kommende Ökodiktatur und rot-grüne beziehungsweise links-liberale Medienwelt. Der erwähnte Bischof Gerhard Müller hat mit der Kirchen-, besonders der Katholikenfeindlichkeit leider Recht. Die zahlreichen feindlichen Zuschriften zeugen auch hiervon. Herr Pfarrer Rodheut hat wohl doch den Nerv der Zeit getroffen? Aber wenn zwei in meinem Namen zusammen kommen ... Sehr gerne auch mehr Mitchristen, aber dann nicht nur Weihnachten?

**Doris Immig-Carl aus Aachen fällt zum Text „Was tun mit dem Geldsegen?“ ein:** Ich möchte mein Unverständnis darüber zum Ausdruck bringen, dass Sie sich an Gedankenspielen für eine Umverteilung des Milliarden-Überschusses im Bundeshaushalt beteiligen. Ich sehe dagegen auf ganz vielen Feldern staatlichen Finanzierungs- und Handlungsbedarf: Wohnungsnot, Pflege, Klimawandel, Mobilität, Lehrermangel, überschuldete Kommunen etc., wofür meines Erachtens die Mittel eingesetzt werden sollten.

**Dr. Rudolf Kleinholz aus Würselen betont:** Neulich war Sigmar Gabriel bei Maybrit Illner. Er hatte ein fundiertes Wissen, eine Ausstrahlung und war souverän. Warum die SPD diesen Mann ziehen ließ, ist mir schleierhaft. Das neu gewählte Duo Walter-Borjans/Esken kann ihm nicht das Wasser reichen und hat keine Ausstrahlung. So kommt die SPD nicht aus dem Tief.

**Dr. Rudolf Kleinholz aus Würselen betont:**

Neulich war Sigmar Gabriel bei Maybrit Illner. Er hatte ein fundiertes Wissen, eine Ausstrahlung und war souverän. Warum die SPD diesen Mann ziehen ließ, ist mir schleierhaft. Das neu gewählte Duo Walter-Borjans/Esken kann ihm nicht das Wasser reichen und hat keine Ausstrahlung. So kommt die SPD nicht aus dem Tief.

Des Weiteren möchten wir darauf hinweisen, dass Leserbriefe nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln.

Bitte beachten Sie, dass im Zusammenhang mit dem Einsenden und der Veröffentlichung von Leserbriefen zwangsläufig eine Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgt. Selbstverständlich verarbeiten wir Ihre Daten nur, soweit dies für den genannten Zweck erforderlich ist. Wir gehen verantwortungsvoll mit Ihren Daten um und legen großen Wert auf die Beachtung der geltenden datenschutzrechtlichen Vorschriften, insbesondere der Europäischen Datenschutzgrundverordnung.

**Leserbriefe senden Sie bitte per E-Mail ein oder an:** Redaktion Leserbrief Postfach 500 110 52085 Aachen

**KONTAKT**

**Leserbriefredaktion**  
☎ 0241 5101-431, -444  
🕒 Mo.-Fr. 10-18 Uhr  
✉ [leserbriefe@medienhausaaachen.de](mailto:leserbriefe@medienhausaaachen.de)

## Unausgereifte Geistesblitze, irritierende Aktionen

BONPFLICHT

**Erhard Britz aus Monschau nimmt sich den Text „Die Bonpflicht“ ist da: Ein Beleg muss sein“ vor:**

Als ich von der Einführung der Bonpflicht auch bei Bäckereien, Apotheken und weiteren kleinen Geschäften gelesen habe, dachte ich an einen vorgezogenen Aprilscherz. Leider ist es nicht der Fall. Dem Bäcker bleibt nichts anderes übrig, als auch für ein Bröt-

chen einen Kassenbon auszustellen. Dieser besteht nicht nur aus Spezialpapier, sondern auch aus einer Bedruckung, welche die Gesundheit gefährden kann. Leider muss ich heute feststellen, dass nicht nur aus der Regierung, sondern auch aus der Industrie und aus Verbänden von führenden Personen unausgereifte Geistesblitze veröffentlicht werden. So fordert der Verband der Automobilindustrie (VDA), die Höhe der Strafe

für einen Falschparker nach seinem Einkommen zu erheben. Die Folge: Jeder Kfz-Besitzer muss neben der grünen Plakette seinen Arbeitslosengeldbescheid, Rentenbescheid oder Einkommensteuerbescheid an der Frontscheibe befestigen. Ich vermute, der Klimawandel macht sich schon jetzt nicht nur in der Natur bemerkbar.

**Anna-Maria Jansen aus Simmerath beschäftigt auch die Bonpflicht:**

Absurdistan Deutschland! Bonpflicht seit einigen Wochen. Kopfschütteln, Ärger, Diskussionen, Müll – besonders in kleinen Geschäften. „Aufklärung“ im Internet, wozu Bons nützlich sind (Garantie, Rückgaberecht)? Ach, das ist ja ganz neu, und wir sind ja so doof als Verbraucher. Was lassen wir uns eigentlich noch alles gefallen? Wir fliegen zum Mond (leider nicht die Initiatoren), verpflanzen Herzen und finden nach vielen

Jahren auch den Milliarden Diebstahl der Cum-Ex-Akteure heraus. Warum ist die Erstellung einer unmanipulierbaren Registrierkasse nicht drin? Wenn der Betrag offen ersichtlich eingegeben und elektronisch erfasst ist, unlösbar fürs Finanzamt? Geht nicht? Immer wieder interessant, was möglich ist und was nicht. Politikverdrossenheit kommt auch von solchen, den Verbraucher massiv irritierenden Aktionen.